

Laudatio an Nicolas Altstaedt (Auszüge) Preisverleihung am 04.10.2010

2010
Musik

Nicolas Altstaedt
Cellist

Laudator
Ulrich Andreas Vogt

Sehr geehrter, lieber Nicolas Altstaedt, meine sehr verehrten Damen und Herren,

die klassische Musik ist für viele von uns eines der letzten Refugien, dem Druck des Alltags, dem Stress und der Hektik des modernen Lebens zu entfliehen – Einhalt zu gebieten und der Kreativität eines Komponisten oder eines ausführenden Künstlers zu lauschen. Leider ist dies aber eine nur allzu scheinbare Welt, der wir gerne verfallen. Denn der Musikbetrieb – das Management also hinter dem Konzertpodium dieser Welt – agiert mit teilweise härtesten Regeln und eindeutigen wirtschaftlichen Sollvorgaben. Kaum gibt es eine Begabung und schon verschlingt das System das Talent.

CD-Aufnahmen, Tourneepanung mit berühmten und führenden Orchestern, Open-Air-Konzerte mit Live-Übertragungen und Millionen von Zuschauern oder Zuhörern, fordern ihren Tribut.

Wir registrieren schon gar nicht mehr, dass nicht der Künstler die Entwicklung bestimmt, sondern nur noch der Markt; das Marketing, die Nachfrage, der Abverkauf von Tickets und Tonträgern, die Presse – die Medien an sich.

In einer solchen Zeit begegnete ich dem Namen Nicolas Altstaedt – einem 28 Jahre jungen Cellisten aus Heidelberg.

Unsere Fachjuroren – Andreas Mölich-Zebhauser, Prof. Franz Willnauer und Jürgen Kesting – hatten eine stattliche Anzahl von Aspiranten in den Ring geworfen und diskutierten intensiv und teilweise höchst engagiert. Alle aber schwärmten bedingungslos von einem Namen – von Nicolas Altstaedt.

Also machte ich mich auf den Weg, einen jungen Menschen – besser gesagt – einen jungen Musiker kennen zu lernen. Ich nutzte das Internet, verfolgte seine Konzertplanung, las viele seiner Rezensionen, hörte seine CDs und besuchte einige Konzerte.

Erstaunlicherweise stieß ich schnell auf einen Antipoden unserer Zeit. Auf einen suchenden, aber dennoch sehr sicheren und in sich ruhenden Instrumentalisten, mit einer – wie das Luzern-Festival sagt – herausragend künstlerischen Individualität, mit einer hohen Begabung.

Dennoch ist Begabung nicht zwangsläufig der Schlüssel zum Erfolg, was man bei der wahrlich jungen Vita von Nicolas Altstaedt erkennen kann. Es wurden nämlich schon früh die Weichen zu einer solchen Entwicklung in seinem beneidenswerten Elternhaus gestellt. Die Eltern, Mediziner, pflegten die Hausmusik, der Vater spielt Klavier und Cello.

Gleichsam verspürt man aber bei unserem Preisträger eine noch viel breitere humanistische, künstlerische Ausbildung und Sensibilisierung seiner Gefühle, wenn er ebenso emotional und inspiriert in Interviews von den Bildern van Goghs spricht, die Architektur unserer Kathedralen preist und die Tristan-Interpretation von Carlos Kleiber als großen augenblicklichen Moment für sich verinnerlicht.

Wenn man die schon erstaunliche Diskografie dieses jungen Cellisten anschaut, entspricht die Werkwahl eben nicht dem Mainstream und dem notwendigen Verkaufserfolg, von dem ich eingangs sprach.



Sicherlich finden wir Tschaikowsky, Schumann und eine überragende Haydn-Einspielung, aber es sind die Werke von Friedrich Gulda, Moritz Eggert, Gabriel Pierné, Vincent d'Indy und Wilhelm Killmayer, die im Werkverzeichnis zu finden sind.

Mein erstes musikalisches Life-Erlebnis mit Ihnen, lieber Nicolas Altstaedt, war zu Pfingsten dieses Jahres in der Kölner Philharmonie. Sie gehörten zu dem Jerusalem Chamber Music-Festival-Ensemble, das mit Elena Bashkirowa am Klavier, ein äußerst ambitioniertes Kammermusikprogramm über drei Tage hin gestaltete.

Ihre Interpretation der Sonate für Violoncello und Klavier von Elliott Carter zeigte dem Hörer einen Farbenreichtum und das Interpretationsspektrum eines sensiblen, aber gleichzeitig höchst wachen und wissbegierigen jungen Musikers.

Ich verstand alsbald, warum Sie meinen doch recht konservativen Programmvorschlag für das heutige Konzert veränderten und die Werke von Nadia Boulanger und Franghiz Ali-Zadeh vorschlugen. Die Begründung Ihrer Agentur war mehr als überzeugend: die Komponisten und die Stücke liegen Herrn Altstaedt doch sehr am Herzen, und er bittet darum, sie spielen zu dürfen!

Wir erleben also heute Abend einen Künstler, der weit ab vom Publikums- und Veranstaltergeschmack seiner inneren Überzeugung folgt – und das verdient Respekt!

Auf der Suche nach neuen Inspirationen, Erlebnissen und Eindrücken sind auch die bereits unzähligen Begegnungen mit Ihren Lehrern, Vorbildern und Kollegen zu werten, wovon sicherlich Boris Pergamenschikow – wie Sie selbst sagen – Sie entscheidend geprägt hat.

Aber auch Ihre Erfahrungen mit Musikern aus Palästina und der Mongolei bei gemeinsamen Auftritten in der Wüste Gobi, in Ramallah und in Bagdad prägen ein differenziertes musikalisches Verständnis, was Sie hoffentlich immer weiter in Ihrem Herzen tragen werden.

Sicherlich eine Erfahrung, die frühere Musikergenerationen nicht erleben konnten, weil das musikalische Herz seinerzeit ausschließlich in Wien schlug. Wir erleben aber heute eine unfassbare Globalisierung, umso mehr erkennen wir den Wert von Traditionen und Geschichtsbewusstsein.

Der Musikverein in Wien ist ein solcher Tempel – er gilt als Gral der Klassik schlechthin. In diesem Hause, wo Brahms und Bruckner konkurrierten, wo Gustav Mahler Höhen und Tiefen seines Lebens erlebte, wurde Nicolas Altstaedt zum diesjährigen Preisträger des „Credit Suisse Young Artist Award“ benannt, wurde mit einem Preis ausgestattet, der für einen Nachwuchskünstler der klassischen Musik absolut konkurrenzlos ist, stellte die FAZ fest und würdigte damit unseren heutigen Solisten.

Neben dem schier überwältigenden Preisgeld, war ein gemeinsames Konzertieren mit den Wiener Philharmonikern unter Gustavo Dudamels Leitung beim Lucerne Festival vor ca. 3 Wochen angesetzt.

Michael Haefliger, der Festspielintendant, machte es möglich, dass ich noch bei dem hoffnungslos überbuchten Konzertereignis eine Karte bekam und diesem denkwürdigen Debüt beiwohnen durfte.

Die Intensität Ihres Spiels, lieber Nicolas Altstaedt, hatte nicht nur rasch das Auditorium erreicht, sondern auch spürbar Achtung und Anerkennung bei den Wiener Philharmonikern gefunden.

So wie bei der eingangs erlebten Bach-Suite, vereinten Sie bei Schumanns Violoncello-Konzert in unverwechselbarem Maße höchsten musikalischen Ausdruck mit körperlicher Hingabe.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die Wahl unserer Jury für den ersten Förderpreisträger der Kulturstiftung Dortmund 2010 die einzig richtige ist.

Herzlichen Glückwunsch!
Ulrich Andreas Vogt

